

Joachim Stiller

William James: Leben und Werk

Materialien zu Leben und Werk
von William James



Alle Rechte vorbehalten

William James: Leben und Werk

Da es mit der Besprechung von Charles Sanders Peirce so gut geklappt hat, möchte ich es gerne auch noch mit William James versuchen...

Hier noch eben die Inhaltsangabe des zu besprechenden Kapitels II. William James:

Leben und Werk

1. Psychologie
 - ... a. Der Strom des Bewusstseins
 - ... b. Das Selbst
2. Ethik
3. Pragmatismus
 - ... a. Das Dilemma
 - ... b. Die Methode
 - ... c. Wahrheit
 - ... d. Pluralismus
4. Radikaler Empirismus
5. Religionsphilosophie

Leben und Werk

William James, der ältere Bruder des Romanschriftstellers Henry James Jr., wurde am 11.01.1842 in New York City geboren. Der Großvater William James Sr. war aus Irland emigriert und hatte in großes Vermögen erworben, von dessen Ertrag die Familie lebte, so dass James' Vater Henry James Sr. keiner Erwerbstätigkeit nachzugehen brauchte, sondern sich seinen theologischen und literarischen Interessen widmen konnte. Zu seinen Freunden zählte Ralph Waldo Emerson, und auf seiner Reise nach England traf er mit Thomas Carlyle, Alfred Lord Tennyson und John Stuart Mill zusammen. Der Vater war die dominierende Gestalt in der Familie und er hat einen prägenden Einfluss auf William James ausgeübt. Henry James Sr. war ein tiefreligiöser Mensch, beeinflusst von den Ideen des schwedischen Visionärs und Naturforschers Swedborg (1688-1772), nach dem alles in der Welt in einem organischen Zusammenhang steht, und des französischen Sozialisten Fourier (1772-1837), der sich für eine Neuordnung der Gesellschaft in universeller Einheit, Harmonie und Glück einsetzte.

William James besuchte zunächst die Schule in New York City, um dann einige Jahre (1855-1860) in Frankreich, England, Deutschland und der Schweiz zu verbringen, wo er von Privatlehrern unterrichtet wurde. Er studierte in Newport (Rhode Island) unter William Morris Hunt (1824-1879) Malerei, brach dieses Studium jedoch ab, weil er zu der Überzeugung kam, dass seine Begabung nicht ausreichte, um hier Außergewöhnliches zu leisten. So begann er 1861 das Studium an der Lawrence Scientific School in Harvard und 1863 an der Harvard Medical School. 1864 zog die Familie nach Boston und 1866 nach Cambridge um. Von April 1865 bis März 1866 nahm James mit dem Zoologen, Geologen und Paläontologen Louis Agassiz (1807-1873) an einer Expedition nach Brasilien teil. Im Frühjahr 1867 reiste er über Paris nach Dresden, Berlin und Heidelberg; Grund waren seine angeschlagene physische und psychische Gesundheit und der Wunsch, in Deutschland seine physiologischen Studien zu vertiefen. **[Interessant...]** Im November 1868 kehrte er nach Cambridge zurück, und im Frühjahr 1869 schloss er sein medizinisches Studium mit dem Medical Doctor ab.

Herbst und Winter 1869/1870 waren von einer schweren inneren Krise überschattet. James beschreibt seinen Zustand später als philosophischen Pessimismus, allgemeine Depression hinsichtlich seiner Zukunft. Angst allein gelassen zu werden, Bewusstsein des Abgrunds unter der Oberfläche des Lebens. **[Das macht mir James sehr sympathisch... Ich kenne so etwas aus meiner eigenen Jugend...]** Am 01.02.1870 schreibt er in sein Tagebuch: Ich "sehe klar, dass ich mich mit offenen Augen der Wahl stellen muss: Soll ich das Geschäft der Moral ehrlich über Bord werfen, oder soll ich es verfolgen, und zwar es allein, indem ich alles andere nur zu einem Stoff für es mache?" **[Wird sich James nicht am Ende "gegen" die Moral entscheiden?]** Unter dem 30.04.1870 lesen wir dann: "Ich denke, dass gestern eine Krise in meinem Leben war. Ich beendete den ersten Teil von Renouviere's zweiten 'Essays', und ich sehe keinen Grund, weshalb seine Definition des freien Willens - 'einen Gedanken aufrechterhalten, weil ich mich so entschieden habe, wo ich doch andere Gedanken haben kann' - die Definition einer Illusion sein müsste. Jedenfalls will ich vorerst - bis zum nächsten Jahr - annehmen, so berichtet James weiter, es wagen wollte, selbst ursprünglich zu handeln, ohne abzuwarten, wie die äußere Welt alles für in entscheiden werden, dann hatte er den Selbstmord für die männlichste Form eines solchen selbstbestimmten Wagnisses gehalten. Jetzt "will ich mit meinem Willen einen Schritt weiter gehen und mit ihm nicht nur handeln, sondern ebenso glauben; glauben an meine individuelle Wirklichkeit und schöpferische Kraft.

1871 nahm James allmählich seine wissenschaftliche Arbeit wieder auf. Im April 1872 begann seine Laufbahn als akademischer Lehrer in Harvard. Zunächst lehrte er Anatomie und Physiologie, ab 1879 Philosophie; 1880 wurde er zum Assistant Professor der Philosophie und 1885 zum Professor der Philosophie ernannt. Von 1889 bis 1897 war er Professor der Psychologie, und von 1897 bis zu seiner Emeritierung im Frühjahr 1907 lehrte er wieder Philosophie.

1878 heiratet James Alice How Gibbons; aus dieser Ehe gehen vier Söhne und eine Tochter hervor. 1882/1883 verbringt er mehrere Monate in Europa und besucht Universitäten und Kollegen; 1892/1893 reist er mit seiner Familie nach Europa. Im Juni 1899 erleidet er einen gesundheitlichen Zusammenbruch; eine Kur in Bad Nauheim bleibt ohne Erfolg. James bleibt in Europa und hält im Mai und Juni 1901 in Edinburgh die erste Reihe der Gifford Lectures über religiöse Erfahrung; danach geht er wieder nach Bad Nauheim und kehrt Anfang September nach Cambridge zurück. Am 01.04.1902 reist er wieder nach England, um die zweite Reihe der Gifford Lectures in Edinburgh zu halten. Im Frühjahr 1905 reist er nach Athen und besucht auf dem Rückweg einen philosophischen Kongress in Rom; im Frühsommer 1906 ist James Gastprofessor in Stanford. November und Dezember 1906 hat er Vorlesungen am Lowell Institut in Boston und im Januar 1907 an der Columbia University in New York. Vom 04. bis 26.05.1908 hält er am Manchester College in Oxford die Hidden Lectures. Am 26.09.1910 stirbt William James in seinem Sommerhaus in Chocorua (New Hampshire).

Die nun in dem Kapitel folgende Werksübersicht schenke ich mir mal... Die einzelnen Titel dürften eh niemandem etwas sagen...Wir stürzen uns dann jetzt auf den 1. Abschnitt zum Thema Psychologie...

1. Psychologie

Psychologie ist "die Beschreibung und Erklärung von Bewusstseinszuständen als solchen. Unter Bewusstseinszuständen sind Phänomene wie Wahrnehmungen, Wünsche, Emotionen, Erkenntnisse, logisches Denken, Entscheidungen, Wollen und ähnliches verstanden. **[Absolut richtig...]** Ihre "Erklärung" muss selbstverständlich das Studium ihrer Ursachen, Bedingungen und unmittelbaren Folgen einschließen, soweit diese sich feststellen lassen".

Der in der Tradition des Aristoteles stehenden rationalen Psychologie wirft James vor, sie habe die verschiedenen Tätigkeiten der Seele durch deren Vermögen erklärt, ohne dabei hinreichend auf die Besonderheiten der Welt einzugehen, mit denen es diese Tätigkeiten zu tun haben. Dagegen habe die neuere Forschung hervorgehoben, dass diese Vermögen in der Weise an die Welt angepasst sind, in der wir leben, dass sie unserer Sicherheit und unserem Gedeihen dienen. Wenn etwas für unser Wohlergehen wichtig ist, das erregt es unsere Aufmerksamkeit, sobald wir in seine Nähe kommen. Gefährliche Dinge erfüllen uns unwillkürlich mit Furcht, giftige Dinge mit Ekel, lebensnotwendige Dinge mit Verlangen. Seele und Welt haben sich miteinander entwickelt und passen folglich zusammen... **[Das ist ein sehr wichtiger revolutionärer Gesichtspunkt, den ich ausdrücklich teile... Sehr gut!]** Die Evolutionstheorie habe auf die Frage, wie sich die äußere Ordnung zur inneren Ordnung des Bewusstseins verhalte, ein neues Licht geworfen. **[Ganz recht...]** Das wichtigste Ergebnis dieser neuen Sicht sei die wachsende Überzeugung, dass das seelische Leben vor allem teleologisch sei, d.h. dass unsere verschiedenen Weisen des Fühlens und Denkens so geworden sind, wie sie sind, weil sie so für unsere Reaktionen auf die äußere Welt nützlich sind. Das Wesen des seelischen Lebens ist "die Anpassung innerer an äußere Relationen".

William James ist also ein echter Vorläufer evolutionärer Erkenntnistheorie. Und auch ein Vorläufer evolutionärer Ethik.... Auch ich selbst bin an beidem interessiert...

"Seelische Phänomene sind nicht nur *a parte ante* durch körperliche Prozesse bedingt; vielmehr führen sie auch zu ihnen *a parte post*". *A parte post*: Allen seelischen Zuständen folgt irgendwann körperliche Tätigkeit. Auch wenn sie nicht zu gewollten Körperbewegungen führen, so bewirken sie doch unscheinbare Veränderungen in Atmung, Kreislauf, Muskelspannung, Drüsensekretion oder den Tätigkeiten anderer innerer Organe. *A parte ante*: Die unmittelbare Bedingung eines Bewusstseinszustandes ist ein Vorgang in den Hemisphären des Gehirns. James führt dafür eine Fülle von Tatsachen an und folgert: "Nimmt man alle derartigen Tatsachen zusammen, dann dämmert einem die einfach und radikale Vorstellung, dass seelische Tätigkeit einheitlich und absolut eine Funktion von Gehirntätigkeit sein könnte, die sich ändert wie letztere sich ändert und die sich zur Gehirntätigkeit verhält wie die Wirkung zur Ursache. **[Vielleicht kann man William James als eine Art frühen "anormalen Monisten" (Davidson) bezeichnen... Zumindest in Bezug auf die menschliche Psyche.. Denn Atheist ist er ja anscheinend nicht...Da grenzt er sich von Peirce ab, mit dem er Zeit seines Lebens befreundet war...]**

James stellt fest, dass das die Arbeitshypothese ist, die der "physiologischen Psychologie" der letzten Jahre zugrunde liegt, und dass es auch die Arbeitshypothese seines Buches ist. Aber ist das in dieser unqualifizierten Form nicht eine zu weit gehende Behauptung? Haben wir es hier nicht mit einem durch nichts gerechtfertigten apriorischen Materialismus zu tun? Der einzige Weg zu zeigen, so James' Antwort, dass eine Hypothese unzureichend ist, besteht darin, sie in jedem möglichen Fall anzuwenden. Dass ein Gedanke *wirklich* wird, ist eine Folge physiologischer Gesetze; insofern handelt es sich um eine materialistische These. Durch diese Abhängigkeit werde aber in keiner Weise das *Wesen* des Gedankens erklärt; insofern handelt es sich nicht um Materialismus; das Wesen des Bewusstseins könne niemals durch eine materielle Ursache erklärt werden... **[James ist also doch mindestens Dualist... Sehr schön...]**

1a. Der Strom des Bewusstseins

Psychologie ist "die Beschreibung und Erklärung von Bewusstseinszuständen als solchen". **[Ganz richtig... Ich sagte es bereits...]** Was aber ist Bewusstsein (consciousness)? bisher wurden nur Beispiele von Bewusstseinszuständen (states of consciousness) gegeben. James unterscheidet zwei Methoden. Die meisten Bücher bedienen sich, um diese Frage zu beantworten, der "sogenannten synthetischen Methode". Sie gehen (wie Locke und Herbart) aus von "einfachen Ideen der Wahrnehmung", aus denen sie dann mittels Assoziation, Integration oder Vermischung die höheren seelischen Zustände aufbauen. Diese Methode setzt eine unbewiesene, fragwürdige Theorie voraus: dass unsere höheren Bewusstseinszustände Verbindungen von atomaren Einheiten sind. Dagegen geht die analytische Methode von dem aus, was wir unmittelbar wissen: den konkreten Tatsachen, die uns aus unserem alltäglichen inneren Leben vertraut sind.

Die erste und vorderste konkrete Tatsache unserer innern Erfahrung ist, dass das Bewusstsein von etwas "vor sich geht" (goes on). Mentale Zustände folgen in uns aufeinander. Der einfachste sprachliche Ausdruck, um diese elementare Tatsache auszudrücken, wäre "Es denkt", so wie wir sagen 'Es regnet'. Da das nicht möglich ist, müssen wir sagen "Denken geht vor sich" (thought goes on). Aber wie geht es vor sich? James nennt vier Charakteristika.

(1.) Jeder Bewusstseinszustand ist Teil eines *persönlichen* Bewusstseins. Jeder Geist hat seine eigenen Bewusstseinsinhalte für sich selbst. Es gibt keine bloßen Gedanken, die niemandes Gedanken wären. Zwischen den Gedanken der verschiedenen Subjekte besteht kein Austausch; hier herrscht absolute Isolation und irreduzibler Pluralismus. **[Das ist so nicht richtig, heute weiß man, dass es einfach ein kollektives Bewusstsein gibt...]** "Es scheint, als wäre die elementare psychische Tatsache nicht *Gedanke* oder *dieser Gedanke* oder *jener Gedanke*, sondern *mein Gedanke* [...]. Die universale bewusste Tatsache ist nicht 'Gefühle und Gedanken existieren', sondern 'Ich denke' und 'Ich fühle'. Jedenfalls kann keine Psychologie die *Existenz* eines persönlichen Selbst in Frage stellen". **[In dem Punkt stimme ich wieder zu..]**

(2.) die Zustände des persönlichen Bewusstseins ändern sich ständig. Kein Bewusstseinszustand, der vergangen ist, kann zurückkehren und mit dem vergangenen identisch sein. Aber sind nicht z.B., so ist einzuwenden, die Sinneseindrücke, die wir von demselben Gegenstand haben, immer dieselben? Bewirkt nicht der gleichstarke Anschlag auf derselben Klaviertaste, dass wir in derselben Weise hören? Gibt uns nicht derselbe Rasen dieselbe Empfindung von Grün? Was zweimal gegeben ist, so James' Antwort, ist dasselbe *Objekt*, wie hören dieselbe *Note*, wir sehend dieselbe *Qualität* von Grün; das verführt uns zu der falschen Annahme, auch unsere "Ideen" oder Sinneseindrücke seien dieselben. Wie empfinden die Dinge verschieden je nach der Verfassung, in der wir uns befinden - ob wir frisch oder müde, hungrig oder satt, jung oder alt sind; dennoch zweifeln wir nie daran, dass unsere Empfindungen uns dieselbe Welt mit denselben Wahrnehmungsqualitäten zeigen.

(3.) Jedes persönliche Bewusstsein empfindet seine eigene Kontinuität.

(3a.) Auch wenn das Bewusstsein, wie etwa durch den Schlaf, für ein Zeit unterbrochen war, fühlt es, dass es mit dem Bewusstsein vor der Unterbrechung zusammengehört; es empfindet das Bewusstsein vor der Unterbrechung als einen Teil seiner selbst. James unterscheidet zwischen dem Wissen von der Vergangenheit (einer anderen Person) und der Erinnerung an die (eigene) Vergangenheit; die Erinnerung ist ausgezeichnet durch die Qualität der Wärme, Vertrautheit und Unmittelbarkeit. Die Zustände, die diese Qualitäten haben, werden vom gegenwärtigen Bewusst-

sein als seine eigenen begrüßt. Das Bewusstsein erscheint sich selbst nicht als zerstückelt. Das Bewusstsein, wie es sich dem ersten Anblick zeigt, kann deshalb nicht mit Wörtern wie 'Kette', 'Zug' oder 'Folge' beschrieben werden. "Es ist nichts Gegliedertes; es fließt. Ein 'Fluss' oder ein 'Strom' sind die Metaphern, durch die es am besten beschrieben wird". [**'Strom' des Bewusstseins gefällt mir fast noch besser, als 'Fluss'. Und doch bewahrt sich hier die von einem Schüler von Heraklit stammende Synthese von Parmenides und Heraklit: Alles ist im Fluss. Auch kann man nicht zwei Mal in denselben Fluss steigen... Das wollte ich noch zu Punkt 2. nachtragen... William James scheint ein genialer Psychologe gewesen zu sein... Seine Philosophie ist wirklich spannend, und hat für mich einen ausgesprochen hohen Identifikationswert...**]

(3b.) Der Wechsel in der Qualität des Bewusstseinsinhaltes ist niemals völlig abrupt. In dieser These geht es um die Brüche, die verursacht werden durch einen plötzlichen Kontrast in der Qualität der sukzessiven Segmente des Bewusstseinsstroms. Zeigen diese Brüche nicht, das wir doch mit einer Kette aus verschiedenen Gliedern und nicht mit einem kontinuierlichen Strom zu tun haben? Die Stille wird durch einen lauten Donner unterbrochen: Bricht dadurch mich das Bewusstsein auseinander? James' Antwort ist: Nein, denn in unserem Wahrnehmen des Donners dauert das Wahrnehmen der vorangegangenen Stille an; was wir hören, ist nicht ein *reiner* Donner, sondern ein Donner, der die Stille unterbricht und mit ihr kontrastiert. Unsere Empfindung desselben objektiven Donners wäre völlig anders, wenn der Donner nicht auf die Stille, sondern auf einen vorhergehenden Donner folgte. [**Großartig...**]

James vergleicht den Strom des Bewusstseins mit dem Leben eines Vogels, das zwischen Fliegen und Hocken wechselt. Dem Hocken entsprechen sinnliche Vorstellungen, die wir beliebig lange haben können und die sich nicht ändern; dem Fliegen entspricht das Wahrnehmen der statischen und dynamischen Relationen, die zwischen den ruhenden Vorstellungen bestehen. "Wir wollen die Ruheplätze die 'substantiven Teile' und die Plätze des Fliegens die 'transitiven Teile' des Gedankenstroms nennen". Die wichtigste Aufgabe der transitiven Teile ist, uns von einer substantiven Folgerung zu einer anderen zu führen.

Mit dieser These wendet James sich einerseits gegen einen Humeschen Empirismus, der nur substantiv 'Ideen' kennt, die wie Dominosteine nebeneinander gestellt werden, aber in Wirklichkeit voneinander getrennt sind. Der andere Gegner ist ein Intellektualismus, der an den realen Relationen festhält, aber keine spezifischen Wahrnehmungen kennt, durch die sie erkannt werden; vielmehr werden die Relationen durch ein gegenüber der Sinnlichkeit höheres Vermögen erkannt, einen "*actus purus*" des Denkens, Intellekts oder der Vernunft. Dagegen behauptet James: "Wenn es überhaupt so etwas wie Gefühle (feelings) gibt, dann gilt: So sicher wie in *rerum natura* Relationen zwischen Objekten existieren, ebenso sicher und noch sicherer existieren Gefühle, denen diese Relationen bekannt sind".

Die traditionelle Psychologie redet so, als ob ein Fluss aus getrennten Einheiten von Wasser bestünde, die den Inhalt eines Topfes, eines Eimers, eines Fasses usw. ausmachen und die Form dieser Gefäße haben. Aber wenn auch Eimer und Töpfe im Fluss ständen, so würde dennoch das freie Wasser zwischen ihnen hindurchfließen. Es ist dieses freie Wasser, das die Psychologen übersehen. Jedes bestimmte mentale Bild ist eingetaucht in und gefärbt durch das freie Wasser, das es umfließt. Damit sind die näheren und entfernteren Beziehungen gegeben, in denen es steht, wo es herkommt und wo es hinführt. "Die ganze Bedeutung, der Wert des Bildes liegt in diesem Halo oder Halbschatten, der es umgibt und begleitet [...] Wir wollen diesen Halo von Relationen um das Bild mit dem Namen 'psychischer Oberton' oder 'Fransen' bezeichnen. [**Na ja, die Bilder und Metaphern, die James verwendet, sind leider nicht ganz so glücklich gewählt...Das soll die Qualität seiner Philosophie aber in keinem Fall schmälern...**]

(4.) Das Bewusstsein wendet den verschiedenen Teilen seines Objektes ein unterschiedliches Interesse zu, d.h. während es wahrnimmt, wählt es. Bereits die Sinnesorgane sind Organe der Selektion. Aus ihren Wahrnehmungen greift die Aufmerksamkeit die heraus, die Beachtung verdienen und unterdrückt den Rest. Der Geist wählt die Wahrnehmungen, die ein Ding am wahrsten darstellen, und betrachtet den Rest als Erscheinungen, die von den Bedingungen des Augenblicks abhängen. Was wir als Erfahrung bezeichnen, hängt davon ab, worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten, und das ist wiederum durch unsere Gewohnheiten bestimmt. Denken hängt ab von der Fähigkeit, ein komplexes Phänomen zu analysieren und den Punkt herauszugreifen, der zur richtigen Folgerung führt...

Das sittliche Vermögen muss entscheiden, welches unter verschiedenen für die Person gleichwichtigen Interessen das höchste sein soll; hier wählt ein Mensch zwischen verschiedenen möglichen Charakteren. Im Allgemeinen wählen verschiedene Menschen weithin dasselbe, mit der einen Ausnahme, wo es um den Unterschied zwischen Ich und Nicht-Ich geht. "Die ganz und gar einmalige Art des Interesses, die jeder Mensch für die Teile der Schöpfung empfindet, die er *Ich* oder *mein* nennen kann, mag ein moralisches Rätsel sein, aber sie ist eine fundamentale psychologische Tatsache".

Der Gedanke des Bewusstseins als kontinuierlichem Bewusstseinsstrom scheint absolut Zentral in der Philosophie von William James zu sein, genau so wie der Gedanke des Ich oder Selbst als Prozess, dem wir im folgenden Abschnitt 1b. begegnen werden. Natürlich waren mir beide Gedanken vorher schon bekannt, aber ich hätte sie niemals mit William James in Verbindung gebracht... Vielleicht schafft William James es ja noch, mich mit dem Pragmatismus zu versöhnen. Übrigens habe ich selbst vor einiger Zeit den Gedanken der Prozesshaftigkeit von Bewusstsein und Ich oder Selbst aufgegriffen und eritert, in dem ich feststelle, das auch die Materie ein Prozess ist, alle psychischen Zustände ein Prozess sind, und selbst Gott ist letztendlich nur ein Prozess... Das legen Äußerungen von Neale Donald Walsch nahe, dessen Gott solches in seinen Gesprächen mit ihm sagt... Und am Ende treibe ich den Gedanken der Prozesshaftigkeit sogar ganz auf die Spitze, indem ich behaupte: Alles ist ein Prozess.

1b. Das Selbst

Woran ich auch denken mag, immer bin ich mir zugleich meiner eigenen Existenz bewusst. Zugleich bin *ich* es, der sich dessen bewusst ist. James unterscheidet deshalb im Selbst zwei Aspekte: das gewusste Objekt (the Known, *me*, das 'empirische Ego') und das wissende Subjekt (the knower, *I*, das 'reine Ego'). Es handelt sich um zwei zu unterscheidende Aspekte und nicht um zwei verschiedene Dinge, "denn die Identität des *I* mit dem *me*, selbst im Akt ihrer Unterscheidung, ist vielleicht das am meisten unabhängige Diktum des gesunden Menschenverstandes"...[**Ja sicher... Großartig... Allerdings gibt es, anders als im Englischen, im Deutschen keine Begriffliche Unterscheidung zwischen beiden Aspekten, auch wenn wir den Unterschied natürlich genau so gut kennen...**]

Die Bestandteile des empirischen [??? **Ich nehme an, es geht hier tatsächlich um das "reine" Ich, und gerade "nicht" um das empirische!!!**] sind das materiale, das soziale und das geistige Ich. Zum materialen Ich gehören der Leib, die Kleider, Eltern, Frau und Kinder, das eigene Heim, der Besitz. Das soziale Ich besteht in der Anerkennung, die einem Menschen von seiner Umgebung zuteil wird. Unter dem geistigen Ich, soweit es zum empirischen Selbst gehört, versteht James die Gesamtheit der Bewusstseinszustände, seelischen Vermögen und Dispositionen. Er unterscheidet zwischen peripheren und zentralen Bestandteilen. Die Mitte unseres selbst sind

die Bewusstseinszustände, in denen wir unsere eigene Aktivität fühlen. Diese Bestandteile des empirischen Ich rufen emotionale Reaktionen hervor: die Zufriedenheit oder die Unzufriedenheit mit uns selbst. Diese Emotionen führen wiederum zu den Akten der "Selbstsuche" (self-seeking) und Selbsterhaltung: der körperlichen Selbsterhaltung, der Suche nach sozialer Anerkennung und dem Streben nach intellektuellem und moralischem Fortschritt. **[Also, beim empirischen Ich könnte man sagen, es ist Erscheinung, Substanz und Wesen... Aber alles was oben gesagt wird, trifft doch eigentlich nur auf das reine Ich zu...]**

Das reine Ich ist das, welches in jedem Augenblick bewusst ist, während das empirische Ich nur eines der Dinge ist, *deren* es bewusst ist. Aber *was* ist dieses wissende oder denkende Ich? Ist es ein vorübergehender Zustand des Bewusstseins, oder ist es eine bleibende Substanz, die Träger der wechselnden Bewusstseinszustände ist, die Seele, der Geist, das transzendente Ego? Wieder wendet James sich gegen einen psychologischen Atomismus. **[Ganz genau.... Absolut richtig...]** Ein Ganzes aus verschiedenen Teilen ist etwas anderes als das Nebeneinander oder Nacheinander der Teile. **[!!! Jaaaaa!!! Super!!!!]** "Unsere Idee von einem Paar ist nicht ein Paar von Ideen" **[Genial...Findet sich das Problem nicht schon im Phaidon von Platon?]**

Die Limonade besteht aus Zitrone und Zucke, aber der Geschmacke der Limonade besteht nicht aus dem reinen Geschmack der Zitrone auf der einen und dem reinen Geschmack des Zuckers auf der anderen Seite. Die einzelnen mentalen Zustände können sich nicht selbst verbinden; dazu bedarf es eines von ihnen verschiedenen Dritten. Aber *was* ist dieses verbindende Dritte, dieser "Denker"? alles, was die Psychologie braucht, so James' These, um ihre Phänomene zu erklären, sind Bewusstseinszustände. "Metaphysik oder Theologie mögen beweisen, dass die Seele existiert; aber für die Psychologie ist die Hypothese eines solchen substantiellen Prinzips der Einheit überflüssig". Die verschiedenen Inhalte werden durch den Strom des Bewusstseins miteinander verbunden. "Die Dinge, die zusammen erkannt werden, werden erkannt in einzelnen Pulsen dieses Stromes".

Die vorübergehenden Bewusstseinszustände sind die ausschließlichen Akteure; es handelt sich um eine funktionale und nicht um eine substantielle Einheit... **[Ich meine, beides... Funktional ist nur die Einheit des reinen Ichs. Substantiell ist hingegen die Einheit des empirischen Ichs... Hier differenziert James etwas zu wendig...]** Das ist, so betont James, keine Erklärung; damit werde nur ein letztes Datum festgestellt, hinter das die Psychologie nicht zurückgehen kann. Das Bewusstsein der personalen Identität beruht darauf, dass jeder einzelne Gedanke imstande ist zu unterscheiden, welche anderen Gedanken zu ihm gehören und welche nicht; Kriterium ist das Gefühl der Wärme und Vertrautheit. Das gilt nicht nur für die Identität des "gewussten" Ich, sondern ebenso für die des wissenden Ich, das Selbst als "Denker". "Sukzessive Denker, die numerisch voneinander unterschieden sind, die aber alle derselben Vergangenheit in derselben Weise bewusst sind, bilden ein adäquates Vehikel für alle die Erfahrung der personalen Einheit und Identität, die wir tatsächlich haben. und genau solche eine Folge von sukzessiven Denkern ist der Strom von mentalen Zuständen [...] den die Psychologie als Naturwissenschaft annehmen muss". **[Damit nimmt William James ein gewichtiges Stück Philosophie des Geistes vorweg... Seine Analyse ist zumindest fast richtig...]**

Ich überlege gerade, dass diese ganze Prozessmetaphysik des Ich eigentlich in ein Dilemma führt... Das Ich kann nicht Prozess und substantielle Einheit zugleich sein. Ich persönlich würde mich aber immer für die substantielle Einheit entscheiden... Dann müsste ich die Prozesshaftigkeit doch einschränken... Vielleicht könnte man "so" sagen: Das Ich ist eine substantielle Einheit, aber das Bewusstsein selbst ist ein kontinuierlicher Strom...Na ja, spätestens hier beginnt wahre Metaphysik, und da bin ich dann auch einfach überfragt... Eigentlich müsste ich James im ersten Punkt recht geben, aber nicht im zweiten: Das Bewusstsein ist zwar ein kontinuierlicher Strom, aber das (empirische) Ich ist kein Prozess, sondern eine substantielle Einheit... So in etwa...

2. Ethik

In der Ethik, so heißt es am Anfang von James' Vortrag "The Moral Philosopher and the Moral Life" (1891), "kann es ebenso wenig eine endgültige Wahrheit geben wie in der Physik, bevor der letzte Mensch seine Erfahrung gemacht hat und gesagt hat, was er zu sagen hat". **[Das möchte ich bestreiten... Im Gegensatz zur Wissenschaft ist die Ethik nicht approximativ... Das heißt, es gibt hier, so meine These, einen objektiven Maßstab...]** Der Moralphilosoph ist kein Skeptiker; dennoch ist es nicht seine Aufgabe, für bestimmte Werte zu argumentieren. **[Doch...]** "Der Gegenstand seiner Untersuchung sind die Ideale, die er in der Welt existierend vorfindet". Ziel des Moralphilosophen sei es, diese vorgefundenen Ideale in eine bestimmte Form zu bringen; darin erschöpft sich sein Beitrag zur Moral; er habe die Aufgabe eines Richters und dürfe sich nicht zum Anwalt eines der Ideale machen, die er vorfindet...

James unterscheidet drei Fragen. Gegenstand der *psychologischen* Frage ist der historische Ursprung unserer moralischen Begriffe und Urteile; bei der *metaphysischen* Frage geht es um die genaue Bedeutung der Wörter 'gut', 'schlecht', 'Pflicht' und bei der *kasuistischen* Frage um das Gewicht der verschiedenen Güter und Übel und die sich daraus ergebende Rangordnung der Pflichten.

Auf die *psychologische* Frage antwortet der Intuitionist mit dem Begriff des Gewissens; der Vertreter der evolutionären Ethik behauptet, alle moralischen Normen seien zurückzuführen auf das Streben nach körperlicher Lust und das Meiden von Schmerz. Gegen die evolutionäre Ethik verweist James auf Phänomene des sittlichen Bewusstseins: das Gefühl für die Würde bestimmter Handlungen wie innerer Friede, Heiterkeit, Schlichtheit, Aufrichtigkeit; es lasse sich nur durch eine angeborene Präferenz für diese idealen Haltungen ausschließlich um ihrer selbst willen und nicht durch deren Funktion für den Gewinn körperlicher Lust erklären. Die psychologischen Tatsachen sprächen also für den Intuitionismus... **[Schwierig... Eigentlich ist James ja Evolutionist, und da ist seine Ablehnung evolutionärer Ethik eigentlich inkonsequent... Auch möchte ich anmerken, dass es nicht allein um die Vermeidung "physischen" Leids geht, sondern eben auch um die Vermeidung "seelischen" Leids...Ich werde das Thema im Auge behalten...]**

Wenn sich William James für den Intuitionismus entscheidet, dann kann er eigentlich nur feststellen, dass alle Ethik bei Gott liegt, und durch Gott begründet ist... Oder meinetwegen die Weltvernunft, oder den göttlichen Logos... Das wäre vielleicht mit James' religiösen Vorstellungen vereinbar... Es ist interessant, aber die grundsätzliche Unterscheidung zwischen ethischem Intuitionismus und ethischem Evolutionismus ist nicht nur neu, sie ist auch im höchsten Maße interessant... Vielleicht sogar ähnlich interessant, wie die von mir vorgenommene Unterscheidung zwischen Individualethik und Sozialethik... Und beide Differenzen stehen auch noch genau orthogonal aufeinander, und ergänzen sich auf fast kongeniale Weise... So finde ich tatsächlich in William James eine echte Ergänzung zu meiner eigenen Philosophie...

In einer ausschließlich materiellen Welt, in der es keine empfindenden Wesen gibt, hätten die Wörter der Moralsprache, mit denen sich die *metaphysische* Frage befasst, keinen Sinn. Sobald ein empfindendes Wesen (kurz: ein "Denker") in diese Welt eintritt, gibt es Gut und Übel...**[Nein, erst wenn "zwei" Wesen in die Welt eintreten. Ein Wesen hat noch keine Ethik... Es kann machen, was es will...]** Wenn dieses Wesen fühlt, dass etwas gut ist, dann macht es diese Sache gut; dann *ist* diese Sache gut für dieses Wesen, und sie ist absolut gut, weil dieses Wesen in diesem Universum der einzige Schöpfer von Werten ist. Die Situation wird komplexer, sobald wir in

dieser Welt einen zweiten Denker einführen... **[Das ist eine ganz ähnliche Grundüberlegung, wie ich sie ganz in meinen Anfängen noch angestellt habe... Leider reicht das nicht]**

Eine mögliche Situation ist dann, dass beide gegenseitig ihre Einstellung zu Gut und Übel ignorieren; dieselbe Sache ist für den einen gut und für den anderen schlecht. Es gibt keinen übergeordneten Standpunkt, von dem aus wir entscheiden könnten, welche der beiden unterschiedlichen Einstellungen richtig ist; wir haben einen moralischen Dualismus, und wenn wir die Zahl der Denker in dieser Weise vervielfachen, einen moralischen Pluralismus. Der Philosoph kann sich mit einem solchen Dualismus oder Pluralismus nicht abfinden. Unter den verschiedenen "Idealen" der Denker müsse eines das größere Gewicht haben, und diesem *sollen* die anderen sich unterordnen. Mit dem Wort "sollen" kommt der Begriff der Pflicht in den Blick. Kriterium für die Entscheidung, welches Ideal das größte Gewicht hat, ist das Bewusstsein. Aber welches Bewusstsein kann den berechtigten Anspruch erheben, die anderen zu verpflichten, sich an dem von ihm vorgeschriebenen Ideal zu orientieren? **[So ist die Diskussion irreführend, denn so läuft es auf eine bloße Machtfrage hinaus... Die Ethik wird zur Herrschermoral... Und das ist hier zu wenig...]**

Jeder tatsächliche Anspruch schafft, ohne dass zur Tatsache, dass dieser Anspruch vorliegt, noch eine Norm hinzukommen müsste, eine Pflicht. "Nimm irgendein Verlangen, wie geringfügig auch immer, das irgendeine Kreatur, wie schwach auch immer, äußern mag. Sollte es nicht um seiner selbst willen erfüllt werden? Wenn nicht, dann beweise, warum nicht. Die einzig mögliche Art von Beweis, die du anführen könntest, wäre der Hinweis auf ein anderes Geschöpf, das ein Verlangen äußert, das in eine andere Richtung geht." Jedes Verlangen hat entsprechend einem Ausmaß den Charakter eines Befehls. **[Eben, und darum reicht es hier nicht, weil sich immer der Stärkere mit seinem Befehl durchsetzen wird, was zu einem harten Sozialdarwinismus führt... Eine solche Begründung reicht hier also nicht...Denn es muss einen objektiven Maßstab für die Ethik geben, und es darf sich nicht die Moral des Stärkeren durchsetzen, die sowieso meistens zweifelhafter Natur ist... Ich behaupte nun aber, dass sich für die (evolutionäre) Moralethik ein solcher objektiver Maßstab finden lässt. In Anlehnung an Kant habe ich darum einen neuen Kategorischen Imperativ entwickelt, der "so" lautet:**

Handle immer so, dass Du nach Möglichkeit niemandem schadest.

Damit ist meines Erachtens zumindest für die Moralethik alles gesagt... Genauer geht es nicht... Das enthält dann immer noch eine gehörige Portion Relativismus, was man daran erkennt, dass die Menschen zu allen Zeiten eine andere Vorstellung davon hatten, was einem Menschen schadet, und was nicht... Aber grundsätzlich ist es der für alle verbindliche moralethische Maßstab...]

Das ist übrigens auch ein starkes Argument dafür, dass die Ethik grundsätzlich das Ergebnis der "kulturellen" Evolution ist und nicht der "biologischen"... Damit wäre die evolutionäre Ethik tatsächlich platt...

Jetzt kann man natürlich darüber streiten, ob es so etwas, wie ein Sozialgen wirklich gibt, dass bei bestimmten Schwerekriminalen angeblich fehlt, wie einige behaupten, aber grundsätzlich scheinen Ethik und Moral eine Sache der Erziehung zu sein... Und die ist natürlich auch zeit- und kulturabhängig... Schaut Euch die Welt an... Es ist nur zu offensichtlich...

Die Tatsachen, aus denen sich die *kasuistische* Frage ergibt, liegen auf der Hand. James verweist auf den Konflikt von Fleisch und Geist in jedem Menschen, die Interessenskonflikte, den Widerspruch der Ideale, der sich aus dem Unterschied der Rassen, Umstände, Temperamente, philoso-

phischen Meinungen usw. ergibt. Der Philosoph macht die Verwirrung noch größer, weil er darauf besteht, es müssen über diesen verschiedenen Meinungen ein "System der Wahrheit" geben, das er entdecken könne, wenn er sich nur genügend Mühe gebe. Aber wie soll das möglich sein? Folgende Möglichkeiten scheiden aus: der Skeptizismus; die Berufung auf ein vorgegebenes objektives Gesetz oder auf eine abstrakte sittliche Vernunft **[Das ist ja dummes Zeug... Natürlich kann man sich auf ein objektiven Gesetz stützen, und man muss es auch...]**; dass der Philosoph seine eigenen Ideale als maßgebend hinstellt.

Eine Lösung wäre, wenn wir herausfänden, dass alle Güter als Güter ein gemeinsames Wesen haben; dann können wir entsprechend dem Maß, in dem die einzelnen Güter am Wesen des Guten teilhaben, eine Rangordnung der Güter aufstellen. Dieses Wesen des Guten besteht darin, ein Verlangen zu erfüllen. **[Das tut das Böse auch...]** Das Verlangen kann sich auf irgendetwas unter der Sonne richten. Es besteht kein Grund für die Annahme, dass jedes Verlangen auf ein zugrunde liegendes universales Motiv zurückgeführt werden kann. "Die verschiedenen Ideale haben, abgesehen davon, dass sie Ideale sind, keinen gemeinsamen Charakter". Es gibt nicht ein einziges abstraktes Prinzip, das dem Philosophen gleichsam als wissenschaftlich genauer Maßstab für die Entscheidung kasuistischer Fragen dienen könnte. Das leitende Prinzip der Moralphilosophie muss sein, immer so viel Verlangen zu erfüllen wie wir können. Die Handlung ist die beste, die in dem Sinn das beste Ganze bewirkt, dass sie die geringste Unzufriedenheit hervorruft. **[Das Problem ist einfach, dass solche kasuistischen Fragen mit Ethik nichts zu tun hat...]**

James geht davon aus, dass die Gesetze und Bräuche eines Landes im Allgemeinen ein Höchstmaß an Zufriedenheit sichern. Deshalb müsse der Moralphilosoph ein Konservierer sein; seine kasuistische Wertordnung müsse mit den in seiner Gesellschaft geltenden Regeln übereinstimmen. Dennoch dürfte er auch die andere Seite nicht übersehen: den Missbrauch, der mit Institutionen getrieben werde; die Menschen, die unter der Tyrannei bestimmter gesellschaftlicher Ordnungen leiden; er dürfe nie vergessen, dass die Regeln für die Menschen und nicht die Menschen für die Regeln da sind. Regeln müssen wie Hypothesen geprüft werden, und James bricht deshalb eine Lanze für Reformen, Randgruppen und Protestbewegungen: Anarchisten, Nihilisten, Vertreter der freien Liebe, Prohibitionisten, Tierschützer u.a. Sie sind die Konservativen, die sich ihnen entgegenstellen, sind die Experimentatoren, die untersuchen, durch welches Verhalten ein Höchstmaß des Guten in der Welt erreicht und bewahrt werden kann. Das Kriterium, anhand dessen die Experimente beurteilt werden, ist das Maß der Empörung oder Befriedigung, die sie bewirken. **[Sehr schön....]**

Wiederholt kommt James auf die Bedeutung des Glaubens an Gott für die Moral zu sprechen. Ethische Beziehungen, so wurde deutlich, bestehen in einer rein menschlichen Welt; sie bedürfen nicht einer theologischen oder metaphysischen Begründung. Aber eine rein menschliche Welt ohne Gott ist nicht imstande, unsere sittliche Energie in ihrem vollen Ausmaß zu wecken; eine Moral ohne Gott fordert uns nicht; ihr fehlt der letzte sittliche Ernst. **[Nicht unbedingt...]** Auch in einer rein menschlichen Welt ist das Leben eine "echt ethische Symphonie; aber sie wird gespielt im Umfang von ein paar armseligen Oktaven, und die unendliche Tonleiter der Werte eröffnet sich nicht [...] Wenn wir dagegen glauben, dass es einen Gott gibt und dass er einer von denen ist, die einen Anspruch an uns stellen, dann tut sich die unendliche Perspektive auf. Die Tonleiter der Symphonie verlängert sich unermesslich". "Jede Art von Energie und Durchhaltevermögen, von Mut und der Fähigkeit, mit den Übeln des Lebens zurecht zu kommen, wird in denen freigesetzt, die religiösen Glauben haben".

Abschließend kann ich nur feststellen, dass James keinen wirklichen Begriff von Ethik hat... Man muss das so deutlich sagen...

3. Pragmatismus

Die zwölf Vorlesungen über Pragmatismus (1906/1907) richten sich an einen weiteren Kreis; sie tragen den Untertitel "Popular Lectures on Philosophy". Das Wichtigste an einem Menschen, so beginnt James, und was am meisten sein Handeln bestimmt, sei seine Sicht des Universums. Jeder von Ihnen, so wendet er sich an seine Hörerinnen und Hörer, hat eine Philosophie; sie bestimmt die Perspektive, unter der sie oder er seine Welt sieht. Diese für jeden so wichtige Philosophie ist keine technische Angelegenheit; sie ist "unser mehr oder weniger stummes Gespür dafür, was das Leben ehrlich und tief bedeutet [...] unsere individuellen weisen, den gesamten Schub und Druck des Kosmos zu sehen und zu fühlen". **[Richtig: Jeder Mensch hat seine eigene Philosophie]** Die Geschichte der Philosophie ist weithin die Geschichte des Aufeinanderprallens von Temperamenten. Das Temperament wird jedoch nicht als Grund anerkannt; deshalb führt der professionelle Philosoph nur unpersönliche Gründe für seine Konklusionen an. Daraus ergibt sich eine gewisse Unaufrichtigkeit in den philosophischen Diskussionen: Die stärkste von allen Prämissen wird niemals ausdrücklich genannt. Was jedoch in der Philosophie allein zählt, ist, wie ein Denker - Platon, Locke, Hegel, Spencer - aufgrund seines Temperaments die Dinge sieht. **[Absolut richtig... Schon Fichte wusste, dass welche Philosophie einer wählt, von seinem Charakter abhängt... Ich selbst habe diese Vorstellung seit meiner Jugend tief verinnerlicht...]**

3a. Das Dilemma

James charakterisiert die Situation der Philosophie zu seiner Zeit und die sich daraus ergebende Aufgabe des Pragmatismus dadurch, dass er zwei solche Temperamente einander gegenüberstellt: den Zartbesaiteten (tender-minded) und den Harten (tough-minded). **[Das erinnert ein bisschen an die Unterscheidung von introvertiert und extrovertiert bei C.G. Jung]** Der Zartbesaitete ist Rationalist; er verehrt abstrakte und ewige Prinzipien; er ist intellektualistisch, optimistisch, religiös, Verteidiger des freien Willens, Monist, Dogmatiker. Dagegen ist der Harte Empirist; er liebt die Tatsachen "in all ihrer rohen Vielfalt"; er ist Sensualist, Materialist, Pessimist, areligiös, Fatalist, Pluralist, Skeptiker. **[Diese ganze Zuordnung scheint mir eher Zufällig, und ein subjektives Kind der malignen Zeitverhältnisse zu sein... Mit solchen Charakteristiken ist das immer so eine Sache...]** Im philosophischen Laien seiner Zeit findet James beide Tendenzen. "Unsere Kinder, so möchte man sagen, werden fast schon als Wissenschaftler geboren. Aber unsere Hochschätzung für Tatsachen hat in uns nicht alle Religiosität aufgehoben. Sie ist selbst fast religiös". Der philosophische Amateur im Jahr 1906 "wünscht Tatsachen; er wünscht Wissenschaft; aber er wünscht auch eine Religion". Da er nur ein Amateur und kein professioneller Philosoph ist, hält er Ausschau nach einer kompetenten Leitung.

Was er vorfindet, ist eine empirische Philosophie, die für seinen Zweck nicht religiös genug, und eine Religionsphilosophie, die für seinen Zweck nicht empirisch genug ist. James nennt den materialistischen Naturalismus, etwa eines Ernst Haeckel oder Herbert Spencer, der mit der Formel "ist nichts als" alles Höhere auf das Niedere reduziert. Ihm stehen als Religionsphilosophie der pantheistische transzendente Idealismus des angelsächsischen Hegelianismus – James nennt Thomas Hill Green, die Brüder John und Edward Caird, Bernhard Bosanquet, Josiah Royce – und der im Rückzug begriffene scholastische Theismus gegenüber. Beide werden von James einer vernichtenden Kritik unterzogen; sie seien abstrakt, leer und steril; ihr Optimismus sei flach; sie hätten keinerlei Beziehung zum wirklichen menschlichen Leben. Das Dilemma ist: "Sie finden einen Empirismus mit Inhumanismus und Irreligiosität; oder Sie finden eine rationalistische

Philosophie, die sich tatsächlich religiös nennen darf, die sich aber aus jeder wirklichen Berührung mit konkreten Tatsachen und Freuden und Sorgen heraushält".

Was die Hörer dagegen wünschen, ist ein System, die beides verbindet: die Redlichkeit gegenüber den Tatsachen und die Bereitschaft, ihnen Rechnung zu tragen, aber ebenso das alte Vertrauen auf die menschlichen Werte und die Bereitschaft, sie im Leben zu verwirklichen. James verspricht, diesen Wunsch zu erfüllen. "Ich biete Ihnen diese Ding mit dem merkwürdigen Namen Pragmatismus an als eine Philosophie, die beide Arten von Forderungen befriedigen kann. Sie kann religiös bleiben wie der Rationalismus, aber zur selben Zeit kann sie, wie der Empirismus, die reichste Vertrautheit mit den Tatsachen bewahren".

3b. Die Methode

Was Pragmatismus ist, erläutert James zunächst durch einen kurzen Blick auf dessen Geschichte. Der Terminus sei abgeleitet vom griechischen Wort *pragma* 'Handlung' (action), von dem auch 'Praxis' und 'praktisch' herkommen. In die Philosophie sei er zuerst von Peirce in dessen Aufsatz "How to Make Our Ideas Clear" (1878) eingeführt worden. "Um vollkommene Klarheit in unseren Gedanken von einem Gegenstand zu bekommen", so fasst James Peirce's Grundgedanken zusammen, "müssen wir nur überlegen, welche denkbaren Wirkungen praktischer Art der Gegenstand mit sich bringt - welche Wahrnehmung wir von ihm zu erwarten haben und welche Reaktion wir vorbereiten müssen. **[Das erinnert unmittelbar an Peirce's Prinzip...]** Unsere Vorstellung von diesen Wirkungen, seine sie unmittelbar oder entfernt, ist dann für uns unsere ganze Vorstellung des Gegenstandes, soweit diese Vorstellung für und überhaupt eine positive Bedeutung hat". Peirce' Prinzip sei etwa zwanzig Jahre lang nicht zur Kenntnis genommen worden, bis James es (am 26.08.) 1898 (in seinem Vortrag "Philosophical Conceptions and Practical Results") aufgegriffen und auf die Religion angewendet habe. **[Ich persönlich möchte Peirce's Prinzip nicht nur nicht mitmachen, ich möchte dieses Prinzip sogar grundsätzlich abschaffen und überwinden... Der Pragmatismus ist keineswegs darauf angewiesen...Davon einmal ganz abgesehen glaube ich, dass James Peirce's Prinzip nur auf Grund seiner Freundschaft mit ihm reformuliert...]**

Der Protagonist bricht mit vielen alten Gewohnheiten, die professionellen Philosophen lieb sind. "Er wendet sich ab von Abstraktion und Verkürzung, von verbalen Lösungen, von schlechten *a priori* Gründen, von festen Prinzipien, geschlossenen Systemen und vom vermeintlich Absoluten und Ursprung. **[Ja, da kann ich absolut mitgehen...Das führt allerdings auch zu einem gewissen Pluralismus und Relativismus... Und das wird uns tatsächlich noch begegnen...]** Er wendet sich zu Konkretheit und Adäquatheit, zu Tatsachen, zu Handlung und Macht". Der Pragmatismus steht nicht für inhaltliche Ergebnisse; er ist ausschließlich eine Methode, aber eine Methode, welche die grundlegende Voraussetzung jeder inhaltlichen Philosophie, das Temperament, verändert und Naturwissenschaft und Metaphysik einander näher bringen will. **[Das ist mir ein durchaus sympathischer Standpunkt...]**

Die Methode, welcher die gängige Metaphysik sich bedient, sei eine Magie der Namen. Die Kenntnis des Namens verleihet Macht über dessen Träger. **[Das ist allerdings wiederum etwas übertrieben...]** "Salomon kannte die Namen aller Geister, und im Besitz ihrer Namen hielt er sie seinem Willen unterworfen". Das Universum sei dem Menschen immer als eine Art Rätsel erschienen, dessen Lösung in einem Wort bestehen müsse, das ein Licht auf das Ganze wirft und Macht über es verleiht. Dieses Wort benennt das Prinzip des Universums, und sein Besitz bedeutet gewissermaßen den Besitz des Universums selbst. 'Gott', 'Materie', 'Vernunft', 'das Absolute' sind solche Namen, die das Rätsel lösen. "Du kannst ausruhen, wenn du sie hast. Du bist am Ziel deines metaphysischen Suchens". Wer sich der pragmatischen Methode bedient, muss dagegen

jedes Wort in barer Münze einlösen, d.h. zeigen, was es im Strom seiner Erfahrung leistet. For die pragmatische Methode ist ein philosophischer Terminus keine Lösung, sondern ein Programm für weitere Arbeit, vor allem ein Hinweis darauf, wie die bestehende Wirklichkeit verändert werden kann. "Theorien werden so Instrument, nicht Antworten auf Rätsel, auf denen wir ausruhen können". **[Dem Pragmatismus sollte es nicht so sehr um Veränderung gehen, als vielmehr um Akzeptanz... Veränderung ja, aber zuerst steht die Akzeptanz... Insofern ist mein eigener Zugriff ein etwas anderer, als der von James...]**

Trotz seiner anti-intellektuellen Tendenzen, so betont James, sei der Pragmatismus keine inhaltliche Lehre. Er liegt, wie der Flur in einem Hotel, zwischen unseren Theorien. Von dem Flur aus kann man unzählige Zimmer betreten. In einem findet man einen Autor, der an einer Verteidigung des Atheismus arbeitet; "im nächsten jemand auf den Knien, der um Glauben und Kraft betet"; im dritten einen Chemiker; im vierten wird ein System der idealistischen Metaphysik ausgedacht; im fünften wird die Unmöglichkeit der Metaphysik gezeigt. **[Ja, so absurd es klingt, aber genau so ist es...]** Aber alle haben einen gemeinsamen Flur, den sie passieren müssen, "wenn sie einen praktikablen Weg suchten, in oder aus ihren jeweiligen Zimmer zu kommen". Die pragmatische Methode besteht in einer Neuorientierung oder Änderung der Blickrichtung: der "Haltung, wegzuschauen von ersten Dingen, Prinzipien, 'Kategorien', angenommenen Notwendigkeiten und vorwärts zu schauen nicht letzten Dingen, Früchten, Konsequenzen, Tatsachen".

3c. Wahrheit

Der Pragmatismus, so fasst James zusammen, ist "erstens eine Methode und zweitens eine genetische Theorie dessen, was mit Wahrheit gemeint ist". **[Letzteres möchte ich gerne "nicht" mitmachen... Im Gegenteil: Ich lehne es sogar entschieden ab...]** Die Ausführungen zum Wahrheitsbegriff bilden, wie James im Vorwort zu "The Meaning of Truth" schreibt, den "zentralen", und wie die sich anschließende Diskussion gezeigt hat, zugleich den umstrittensten Teil der Vorlesungen über den Pragmatismus. James beruft sich für seine Theorie auf F.C.S. Schiller und John Dewey.

Mit der allgemein angenommenen Definition geht James davon aus, dass Wahrheit eine Eigenschaft von bestimmten Vorstellungen ist. 'Wahr' bezeichnet die "Übereinstimmung" einer Vorstellung mit der Wirklichkeit, 'falsch' deren "Nacht-Übereinstimmung". Diese Definition ist zwischen Pragmatisten und Intellektualisten umstritten; die Kontroverse beginnt bei der Frage, was genau unter 'Übereinstimmung' und 'Wirklichkeit' zu verstehen ist. **[So gesehen wäre es wieder akzeptabel... James hat praktisch zwei Möglichkeiten: Entweder er vertritt eine Korrespondenztheorie, dann geht es in Ordnung... Oder er vertritt keine Korrespondenztheorie, dann geht es nicht in Ordnung... Es wird James nichts anderes übrigbleiben, als sich hier festzulegen. Erinnern wir uns: Peirce selbst vollzog den Wechsel von der Kohärenztheorie zur Konsistenztheorie der Wahrheit... Darum griff Habermas zumindest den späten Peirce so dankbar auf... Nun - bei James - also ein weiterer Versuch einer Korrespondenztheorie... Offensichtlich gibt es zur Frage nach der Wahrheit im Pragmatismus keinen einheitlichen Standpunkt... Alles ist erlaubt...]**

Für die Intellektualisten ist Übereinstimmung eine im Wesentlichen statische Relation; die populäre Auffassung ist, dass eine wahre Vorstellung ihre Wirklichkeit abbildet. Sobald man eine wahre Vorstellung von etwas erlangt hat, ist die Sache erledigt; man ist dort, wo man sein soll; der Prozess des Denkens hat seine wesensgemäße Bestimmung erreicht und ist damit abgeschlossen. "Man ist epistemologisch in einem Zustand des Gleichgewichts". Die pragmatische Gegenthese lautet: Wahrheit ist nicht eine statische Eigenschaft, die eine Idee *hat*, sondern etwas, was einer Vorstellung zuteil wird. Die Vorstellung "wird wahr, wird wahr gemacht durch Ereignisse.

Ihre Wahrheit *ist* in Wirklichkeit ein Ereignis, ein Prozess: der Prozess nämlich, dass sie sich selbst wahr macht, ihre *Verifikation*". Für den Pragmatismus ist die Annahme, dass eine Idee wahr ist, nicht der Abschluss, sondern der Ausgangspunkt eines Erkenntnisprozesses. nehmen wir an, so fragt er, eine Vorstellung sei wahr: Welchen konkreten Unterschied bedeutet das für da leben eines Menschen? Was muss im Leben eines Menschen anders sein, wenn sie wahr ist? Welche Erfahrung wird er machen, wenn diese Vorstellung wahr ist, und welche, wenn sie falsch ist? "Wahre Vorstellungen sind solche, die wir uns zu Eigen machen, bestätigen, bekräftigen und verifizieren können. Falsche Vorstellungen sind solche, bei denen wir das nicht können".

Aber was bedeutet 'Verifikation'? James greift zurück auf die Rede von der Wahrheit als Übereinstimmung. Wahre Vorstellungen führen uns zu anderen Teilen der Erfahrung. Wahre Vorstellungen sind ein wertvolles Instrument für das Handeln; der Besitz der Wahrheit ist ein Mittel für die Befriedigung vitaler Bedürfnisse. "Wenn ich mich im Wald verirrt habe und am Verhungern bin und etwas finde, das wie ein Kuhpfad aussieht, dann ist es von äußerster Wichtigkeit, dass ich mir an seinem Ende eine menschliche Behausung denke, denn wenn ich das tue und ihm folge, rette ich mich. Der wahre Gedanke ist hier nützlich, weil das Haus, das sein Gegensand ist, nützlich ist". Wir können entweder sagen 'Der Gedanke ist nützlich, weil er wahr ist', oder 'Er ist wahr, weil er nützlich ist'. **[Ersteres ja, zweiteres nein...]** Beide Sätze bezeichnen denselben Sachverhalt, "nämlich dass es sich hier um eine Vorstellung handelt, die erfüllt wird und verifiziert werden kann." 'Wahr' ist der Name für jede Vorstellung, die den Verifikationsprozess auslöst, 'nützlich' ist der Name für ihre in der Erfahrung ausgeführte Funktion". **[Aber nur, wenn nützlich ist, was wahr ist, und niemals wenn wahr ist, was nützlich ist...]**

Der Grundgedanke muss sein: Was wahr ist, ist nützlich... Aber niemals darf etwas wahr sein, schon weil es nützlich ist... Dem sollte sofort der Riegel vorgeschoben werden...

Dass eine Vorstellung wahr ist oder mit der Wirklichkeit übereinstimmt, bedeutet, dass sie uns zu einer anderen Vorstellung führen kann, die zu erreichen sich lohnt. Unter 'Wirklichkeit' versteht James hier einmal konkrete Tatsachen, aber ebenso abstrakte Entitäten; Beispiele sind mathematische Sachverhalte wie '1 und 1 ist 2' oder begriffliche Zusammenhänge wie 'Weiß unterscheidet sich weniger von Grau als von Schwarz'. Zur Wirklichkeit zählen auch die intuitiv erfassten Relationen, die zwischen den konkreten Tatsachen und zwischen den abstrakten Entitäten bestehen. Zur 'Wirklichkeit' zählt schließlich auch der gesamte Körper der Wahrheiten, die schon in unserem Besitz sind; sie sind in dem Sinn Wirklichkeit, dass sie von unseren neueren Vorstellungen berücksichtigt werden müssen. **[Ich finde es sehr gut, dass James hier von "Wirklichkeit" spricht, und nicht von "Realität" ...]**

Das Verhältnis von Wahrheit und Wirklichkeit ist jedoch nicht in dem Sinn einseitig, dass nur die Wahrheit von der Wirklichkeit bestimmt würde; auch das Umgekehrte gilt: Die Wahrheit bestimmt **[auch]** die Wirklichkeit. **[Das finde ich persönlich reine Geschmacksache...]** Tatsachen sind zunächst unabhängig von unseren Vorstellungen "und bestimmen unsere Überzeugungen vorläufig. Aber diese Überzeugungen lassen uns handeln, und sobald sie das tun, lassen sie neue Tatsachen sehen oder entstehen, welche die Überzeugungen entsprechen neu bestimmen. **[Ich selbst habe es einmal "so" ausgedrückt: Neue Einsichten führen zu neuen Fokussierungen...]** So ist die ganze Rolle oder der Ball der Wahrheit, wie er an Umfang zunimmt, das Produkt eines doppelten Einflusses. Wahrheiten entstammen Tatsachen, aber sie tauchen wieder in Tatsachen ein und tragen zu ihnen bei; diese Tatsachen schaffen oder enthüllen (das Wort ist gleichgültig) neue Wahrheiten und so weiter ins Unendliche. Die 'Tatsachen' selbst sind dabei nicht *wahr*. Sie *sind* einfach. **[Das sollte man mal Markus Gabriel sagen...]** Wahrheit ist die Funktion der Überzeugungen, die von ihnen ausgehen und bei ihnen enden". **[Volle Zustimmung...]**

3d. Pluralismus

Die "pragmatische Methode" erläutert James anhand von Beispielen aus der Geschichte der Philosophie. Eines von ihnen ist das im Abendland seit Parmenides diskutierte Problem "das Eine und das Viele" (P64). Philosophie wurde oft definiert als die Frage nach der Einheit der Welt. Gegen diese Definition sei nichts einzuwenden. Aber was bedeutet der Satz "Die Welt ist eins"? "Der einzige Weg, mit unserem Begriff weiterzukommen, ist, ihn pragmatisch zu behandeln. Angenommen, die Einheit [oneness] existiert, welche Tatsachen werden als Folge davon anders sein? Als was wird die Einheit [unity] erkannt werden? Die Welt ist eins - ja, aber *wie* eins. Was ist der praktische Wert der Einheit für *uns*" (P65 f.). Mit solchen Fragen kommen wir von einem vagen zu einem bestimmten Begriff. Es wird deutlich, dass 'ist eins' in verschiedener Weise vom Universum ausgesagt werden kann und worin der Unterschied dieser verschiedenen Aussagen für uns besteht.

Der absolute Monismus negiert jede Trennung; sie ist die Ursache allen Elends. Das absolute Eine hat keine Teile, und ich bin dieses Eine; wenn es keine Trennung gibt, kann es keine Furcht geben. "Wir alle", so gesteht James zu, "haben ein Ohr für diese monistische Musik; sie erhebt und gibt ein Gefühl der Sicherheit. Wir alle haben zumindest den Keim der Mystik in uns" (P76). Der absolute Monismus wurzelt in der Mystik, und James lässt es hier offen, welche Autorität mystische Einsichten haben. Er besteht jedoch darauf, dass das Problem intellektuell und nicht emotional behandelt werden müsse, und das sei nur mit der pragmatischen Methode möglich. Danach ist die Einheit Ziel und nicht Ursprung; die Welt wird mehr und mehr geeint durch die Verbindungen, welche die Menschen schaffen. Der Pragmatismus lehnt den absoluten Monismus ab und folgt dem eher empirischen Pfad des Pluralismus. **[Recht so...]**

Auch ich bin Pluralist... Allerdings gehe ich noch erheblich über den "gemäßigten" Pluralismus von James hinaus, wenn ich einen "radikalen" Pluralismus vertrete und fordere... Ich fordere einen radikalen Pluralismus in allen Lebensbereichen, mit Ausnahme nur zwei Ausnahmen: bei den Wissenschaftsmethoden und bei der Ethik. Nicht Trennung ist eine Illusion, sondern umgekehrt, Einheit.

Als radikaler Pluralist habe ich einen unmittelbaren Vorläufer in Paul Feyerabend, im weitesten Sinne auch in William James. Es dürfte klar sein, dass an den Pluralismus sehr gut auch ein Relativismus anschlussfähig ist... Und der ist auch tatsächlich im Rahmen des Pragmatismus vertreten worden, und zwar von Rorty... Wir werden darauf noch zu sprechen kommen...

Der Pragmatismus, so hatte James versprochen, überwinde das Dilemma der gegenwärtigen Philosophie; er trage den Tatsachen und zugleich dem Anliegen der Religion Rechnung. Die abschließende Vorlesung "Pragmatismus und Religion" soll zeigen, dass dieses Versprechen eingelöst wurde. James greift die Kontroverse Monismus-Pluralismus, "die letzte Frage der Philosophie" (P141), auf und zeigt deren praktische Bedeutung. Es geht um den Einsatz des Einzelnen für eine bessere Welt. Dem Optimismus des absoluten Monismus stellt James die moralistische Sicht des pragmatischen Pluralismus entgegen.

Die Annahme mehrerer metaphysischer Prinzipien, wie es der pragmatische Pluralismus tut, verträgt sich wunderbar mit meinem radikalen Pluralismus...

Nach dem Monismus ist die Welt aufgrund ihres Prinzips notwendig vollkommen; nach dem pragmatischen Pluralismus ist die vollkommene Welt ein mögliches Ziel. Der Monismus behauptet: Die Welt wird *notwendig* erlöst werden; der pragmatische Pluralismus sagt dagegen: Sie *kann* erlöst werden. James bezeichnet diese Position [**auch**] als "Meliorismus"; sie steht zwischen dem Pessimismus, für den die Erlösung der Welt unmöglich ist, und dem Optimismus, nach dem sie notwendig eintreten wird. Ist der religiöse Optimismus, so fragt James, nicht zu "zuckersüß" und zu "idyllisch", um vor der Wirklichkeit bestehen zu können? Nimmt er dem Leben nicht seinen Ernst? "Müssen *alle* gerettet werden? Ist für das Werk der Rettung *kein* Preis zu zahlen? Ist das letzte Wort süß? ist im Universum alles 'Ja, ja'?" (P141).

Es ist unser Handeln, welches das Schicksal der Welt entscheidet. Unsere Handlungen sind die Wendepunkte; in ihnen gestalten wir den Teil der Welt, auf den wir Einfluss haben; sie sind der Nährboden der Welt und die Werkstätten des Seins. die Welt wächst nicht als Ganzes, sondern stückweise durch die Beiträge ihrer verschiedenen Teile. Wir sollen uns vorstellen, dass der Urheber der Welt vor der Schöpfung uns fragt, ob wir das Risiko eingehen wollen, an einer Welt mitzuwirken, die ein Gemeinschaftswerk ist und die nur unter der Bedingung vollkommen sein wird, dass jeder Handelnde sein Bestes gibt. Wer normal veranlagt ist, würde diese Einladung nicht ablehnen. "Die meisten von uns verfügen über einen gesunden Elan, für den eine derartige Welt genau die richtige wäre. Wir würden deshalb das Angebot annehmen" (P 139 f.). Welches sind die Kräfte, auf deren Mitwirkung wir in einem solchen Universum vertrauen würden? es wären die anderen Menschen, und es wäre der theistische Gott, der im Unterschied zum monistischen Absoluten in einem pluralistischen Universum einer unter anderen (wenn auch der *primus inter pares*) ist, die das Geschick der Welt gestalten. "Sie sehen, dass der Pragmatismus religiös genannt werden kann, wenn Sie zugeben, dass Religion der Art nach pluralistisch oder bloß melioristische sein kann" (P 144).

4. Radikaler Empirismus

"Ich gebe den Namen 'radikaler Empirismus:', so heißt es in dem zentralen Aufsatz des Bandes, der diesen Titel trägt, "meiner *Weltanschauung*" ("A World of Pure Experience". 1904). Der radikale Empirismus ist eine Epistemologie und eine Ontologie, und er ist nach James vereinbar mit einem radikalen [!!!] Pluralismus [**nun sogar auch bei James ein "radikaler" Pluralismus...**], dem Individualismus, einer moralischen Weltsicht und dem Deismus. Der Empirismus ist die Gegenposition zum Rationalismus. [**Ich persönlich stehe eher auf der Seite des Rationalismus...Ich halte aber auch den Rationalismus für mit dem radikalen Pluralismus vereinbar...**] Der Rationalismus betont das Allgemeine; nach ihm ist das Ganze früher als die Teile. Nach dem Empirismus muss eine Erklärung vom Teil und vom Individuum ausgehen; das Ganze ist eine Sammlung von Teilen und das Allgemeine eine Abstraktion.

Bei Willard Van Ornan Quine, der sich auch teilweise als Pragmatiker verstandne hat, wird uns hingegen eine radikale Empirismuskritik begegnen... Allerdings möchte ich diesen Antiempirismus von Quine ebenfalls nicht mitmachen... Für mich liegt die Wahrheit irgendwo in der Mitte, und am Ende sind wir dann wohl wieder bei Kant...

James geht aus von den Teilen; das Ganze ist ein Seiendes zweiter Ordnung. [**Hier wird es mir persönlich zu analytisch...**] "Es ist im Wesentlichen eine Mosaik-Philosophie, eine Philosophie von pluralen Tatsachen" (ERE 22). Bei einem wirklichen Mosaik werden die Steine durch das Bett zusammengehalten; in den rationalistischen Philosophien wird diese Aufgabe erfüllt von den Substanzen, dem transzendenten Ego oder dem Absoluten. Mit Hume und seinen Nachfolgern

lehnt James ein solches "Bett" ab. Aber warum bezeichnet James seine Position als "radikalen" Empirismus? Was unterscheidet ihn von einem Hume'schen Empirismus? Um radikale zu sein, darf ein Empirismus kein Element zulassen, das nicht direkt erfahren wird, noch darf er ein Element, das direkt erfahren wird, ausschließen. "Für eine solche Philosophie müssen die Relationen, die Erfahrungen verknüpfen, selbst erfahrene Relationen sein, und jede Art von erfahrener Relation muss wie alles andere im System als 'wirklich' gelten (ERE 22).

Relationen verbinden Dinge miteinander, und diese Verbindungen sind unterschiedlich eng. Beispiele sind ein bloßes Miteinander in der Welt; Gleichzeitigkeit [**Synchronizität**] oder zeitliche Verschiedenheit zweier Ereignisse; räumliche Nähe oder Entfernung; Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit; die kausale Beziehung von Ursache und Wirkung. Die in diesem Sinn engste aller Relationen wird erfahren zwischen mentalen Zuständen, die sich unmittelbar bewusst sind [**mentale Zustände können sich nicht bewusst sein, aber ich kann mir der mentalen zustände bewusst sein, indem ich sie habe...**], dass sie einander fortsetzen. "Organisation des Selbst als eines Systems von Erinnerungen, Absichten, Strebungen, Erfüllungen oder Enttäuschungen hängt ab von dieser engsten aller Beziehungen" (ERE 23 f.).

Die Relation, welche der Philosophie die meisten Probleme bereitet hat, ist der "mitbewusste Übergang" (co-conscious transition), durch den eine Erfahrung in eine andere übergeht, wenn beide zu demselben Selbst gehören. "Innerhalb einer jeden unserer persönlichen Geschichten sind Prozesse der Veränderung in der Zeit, und die Veränderung selbst ist eines der Dinge, die unmittelbar erfahren werden." Es ist dieser kontinuierliche mitbewusste Übergang, dem die besondere Aufmerksamkeit des radikalen Empirismus gilt, "denn es ist der strategische Punkt, die Position, durch die, wenn ein Loch gemacht wird, alle Verderbnisse der Dialektik und alle metaphysischen Fiktionen in unsere Philosophie hineinströmen" (ERE25). [**James scheint nicht sonderlich gut auf die Dialektik zu sprechen zu sein... Sehr zu Unrecht, wie ich finde...**] Deshalb kommt es darauf an, diese Relation als das zu nehmen, was sie ist, und das heißt, sie genau so zu nehmen, wie wir sie empfangen und uns nicht durch abstrakte Reden *über* sie verwirren zu lassen.

Ich breche die Wiedergabe von Abschnitt 4 jetzt einmal ab und auch den Abschnitt 5 "Religionsphilosophie", in dem James den radikalen Empirismus in ein Verhältnis zur seiner eigenen Religionsphilosophie setzt, werde ich - zumindest vorläufig - nicht mehr besprechen...

Störig: William James

James wurde 1842 in New York geboren. Er war der ältere Bruder des Schriftstellers Henry James. Über diese Brüder ist gesagt worden: Der Schriftsteller Henry kannte die Menschenseele so gut wie sein Bruder, der Psychologe, und William, der Gelehrte, schrieb so gut wie sein dichten-der Bruder. William James studierte in Frankreich. Danach lehrte er von 1872 bis zu seinem Tode (1910) an der Harvard-Universität. Er lehrte zuerst Anatomie und Psychologie. Seine 1890 erschienenen "*Prinzipien der Psychologie*" sind eines seiner bekanntesten Werke. Dann folgte die Wendung zur Philosophie. Seine wichtigsten philosophischen Werke heißen: "*Der Wille zum Glauben*", "*Die Verschiedenheiten der religiösen Erfahrung*", "*Ein pluralistisches Universum*", "*Der Sinn der Wahrheit*".

Der hervorragende - nicht der einzige - Zug in James' philosophischem Denken ist "Pragmatismus". Das Wort ist abgeleitet vom griechischen pragma (Handlung, Tat), von dem auch unsere Wörter "Praxis" und "praktisch" abstammen. James selbst definiert ihn als "eine Einstellung, die von ersten Dingen, Prinzipien, Kategorien und vermeintlichen Notwendigkeiten absieht und sich auf letzte Dinge, Früchte, Folgen und Tatsachen richtet". Das Kennzeichnende am Pragmatismus

ist sein besonderer Begriff der Wahrheit: Nützlichkeit, Wert, Erfolg sind die Kriterien der Wahrheit. **[Das stimmt so nicht, wie wir gesehen haben: Nicht ist wahr, was Nützlich ist, wohl aber ist die Wahrheit nützlich... Das ist ein kleiner Unterschied... James selbst vertritt eine Spielart der Korrespondenztheorie der Wahrheit, die aber speziell in seinem Fall heftig angefeindet wurde...]** Der Pragmatismus fragt nicht nach dem letzten "Wesen" der Dinge, wie Scholastik und alte Metaphysik (James lehnt auch die deutsche idealistischen Spekulation schroff ab). Er fragt auch nicht nach letzten Ursprüngen. Er "verlegt den Ton und blickt nach vorwärts". Er fragt: Was ist der "Barwert" (cash-value) einer Vorstellung? Solche typisch praktischen amerikanischen Ausdrücke wie profits (Nutzen, Verdienst, Profit), results (Erfolg) sind bei James häufig. "Wahr ist das, was sich durch seine praktischen Konsequenzen bewährt". Die Anregung zu dieser Fassung des Wahrheitsbegriffs erhielt James aus einer Arbeit des Amerikaners Cales S. Peirce (1839-1914), der insofern als sein Vorgänger betrachtet werden kann. **[Wir erinnern uns, dass beide Philosophen eine lebenslange Freundschaft verband...]** Der Begriff des Pragmatismus hat Peirce dem Werk Kants entnommen. **[Auch das stimmt nicht.... Der Begriff stammt unmittelbar von Peirce, der ihn überhaupt erst in der Philosophie etablierte...]**

James verkörpert die Neigung seines Volkes zum Unmittelbaren, Gegenwärtigen und Praktischen. Was bedeutet dieser Pragmatismus, angewandt auf die Philosophie? Auch an jede Philosophie ist nicht die Rage zu richten: Ist das "logisch"? Ist das "wahr"?, sondern: Was wir die praktische Befolgung dieser Philosophie für unser Leben und unsere Interessen bedeuten? Eine Philosophie - mag sie sonst noch so konsequent und gut begründet sein - wird von den Menschen niemals angenommen werden, wenn sie ihre teuersten Wünsche und liebsten Hoffnungen durchkreuzt oder enttäuscht, wenn sie unseren inneren Kräften und Neigungen nicht angepasst ist und wenn sie sich nicht im praktischen Leben, in Kampf, Arbeit und im Angesicht der Natur bewährt. "Logik und Predigten überzeugen nie; die Nebel der Nacht sickern tiefer in meine Seele... Nun prüfe ich abermals Philosophien und Religion. Sie mögen sich im Hörsaal wohl bewähren, doch nimmer unter den ausgebreiteten Wolken, vor einer Landschaft und an strömenden Flüssen."

Das gilt also auch für die Religion. "... Gäbe es eine Vorstellung, die, falls man an sie glaubte, uns zur Führung jenes besseren Lebens verhelfen könnte, so wäre es wirklich besser für uns, an diese Vorstellung zu glauben, falls nicht der Glaube an sie zufällig mit anderen, größeren vitalen Interessen zusammenprallt."

Es ist augenfällig, dass der Wahrheitsbegriff des Pragmatismus in ausgesprochenem Gegensatz steht zu der traditionellen Auffassung von Wahrheit als "adaequatio intellectus et rei" - Übereinstimmung zwischen dem erkennenden Geist und der Sache -, wie ihn die abendländische Philosophie, Kant eingeschlossen, festgehalten hatte. **[Das ist eben die Frage... Meines Erachtens beruht diese Ansicht auf einer gar zu einseitigen Fehlinterpretation...]**

Neben diesem Pragmatismus sind im Denken James' mindestens drei weitere wichtige Züge zu erkennen:

(1) Den ersten könnte man "*Dynamismus*" nennen. Die Welt ist nichts Fertiges, sondern unablässiges Werden. Auch unser Denken ist ein Strom, ein Fließen, ein System der Beziehungen.

(2) Den zweiten nennt James selbst "*Pluralismus*" Die Welt ist nicht aus einem Prinzip zu erklären. Die Wirklichkeit besteht aus vielen selbständigen Bereichen. Sie ist "kein Uni-versum, sondern ein Multi-versum". In einer solchen Welt, die ein Kriegsschauplatz widerstreitender Kräfte ist, hat der Mensch die Möglichkeit, seinen Willen und seine eigenen Kräfte ins Feld zu führen. Er hat mitzubestimmen. Dem Vielheitscharakter der Welt wird der Polytheismus der alten Völker, "der immer die wirkliche Religion des Volkes war und es heute noch ist", besser gerecht, als jeder Monismus und Monotheismus. **[Interessanter Gesichtspunkt... Stellen wir doch einfach**

dem einen dreifaltigen Gott die (alten) Hierarchien der Engel, Geister und Götter wieder an die Seite...]

(3) Der dritte Zug ist eine gewisse, ebenfalls typisch amerikanische, sich allem Möglichen offenhaltende *skeptische Unbefangenheit*. Wer will behaupten, dass seine Art der Erkenntnis, das überhaupt unsere menschliche Art von Erkenntnis die allein mögliche und gültige sei? "Ich selbst lehne entschieden den Glauben ab, dass unsere menschliche Erfahrung die höchste Form der Erfahrung, die es im Weltall gibt, sein soll. Eher glaube ich, dass wir zum Ganzen der Welt in fast derselben Beziehung stehen wie unsere Lieblingshunde und -katzen zum Ganzen des menschlichen Lebens. Sie bevölkern unsere Wohnzimmer und Bibliotheken, Sie nehmen teil an Szenen, von deren Bedeutung sie keine Ahnung haben. Sie treten in bloß vorübergehende, tangentialhafte Berührung mit dem gewundenen Lauf der Geschichte... Ähnlich kommen wir mit dem umfassenden Leben der Dinge nur tangential in Berührung..." **[Ja, sehr schön... Für mich ein in höchstem Maße sympathischer Gedanke und Charakterzug... Ich bin da ganz ähnlich... Allerdings würde ich den Begriff "skeptische Unbefangenheit" - zumindest für mich selbst - gerne durch den Begriff "*kritische Unbefangenheit*" ersetzen... Das trifft es einfach besser.... Auch das ist ja im Grunde ein pragmatischer Zug... Er findet sich auch bei mir selbst...]**

Damit möchte ich dieses Teilprojekt wenigsten vorläufig einstellen...

Joachim Stiller

Münster, 2014

Ende

[Zurück zur Startseite](#)